

In diesem Buch wird von g'spaßigen und traurigen Begebenheiten auf dem Lande erzählt, von unglücklichen Liebessachen und von der maßlosen Habgier, von Bauernschläue und bäurischer Dickköpfigkeit, von sauflostigen Originalen wie dem Schmalzerhans (der in mehreren Graf-Büchern vorkommt) und von stillen Grüblern, die im Leben immer nur die hartkantigen Ecken erwischen: Da fällt zum Beispiel der Imsinger Girgl beim Leberknödel-Wettessen tot vom Stuhl und ist doch erst bei der Nummer 39 angekommen. Ein anderer erfüllt mit zäher Verbissenheit ein Gelübde und wird dabei von den sensationslüsternden, mitleidlosen Nachbarn in den Tod getrieben. Ein dritter, dem sie alles Geld stahlen, das er sich in Amerika erspart hatte, gerät in den Verdacht, daß er für kleinen Profit manch einen Ertrinkenden noch schnell und sehr kräftig in den Starnberger See taucht, um eine Leiche abliefern zu können (für die er Geld erhält) . . .

Die bayerischen Bauern haben wohl selten einen Autor gehabt, der sie so gut gekannt und – mit allen Fehlern und Tugenden – so ehrlich beschrieben hat wie Oskar Maria Graf.

Walter Benjamin, für viele der bedeutendste deutsche Literaturkritiker dieses Jahrhunderts, rühmte diese Geschichten und meinte, sie »entschädigen für billigen Gehalt durch eine lautere und exakte Beschreibung«. Sie seien »schüchterne Versuche, die alten Kalendergeschichten in eine Richtung zu lenken, die eine neue Schule die ›epische‹ nennt«.